Schweizerische Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 112

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweiz. Lichtspieltheaterverband Zürich

(deutsche und italienische Schweiz)

An die verehrl. Mitglieder des S. L. V.

Einladung

zu der

Dienstag, den 8. September 1942, vormittags 10 Uhr, im Kongreßhaus Zürich

(Kammermusiksaal, Eingang II, Gotthardstraße) stattfindenden

27. ordentlichen General-Versammlung

Tagesordnung, sowie Geschäfts- und Rechnungsbericht werden den Mitgliedern durch die Post zugestellt.

Möglichst zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Schweizerische Umschau

«Festwoche des italienischen Films» in Lugano.

Der Erfolg der letztjährigen Film-Festwoche in Lugano hat die Initianten dieser Veranstaltung, nämlich die SEFI-Films S.A., Lugano, und die Columbus-Film A.G., Zürich, zu einer Wiederholung ermutigt. Sie wird vom 24. bis 29. September neuerdings in Lugano stattfinden. Das Programm der Filmschau umfaßt die Spitzenleistungen der italienischen Spiel- und Dokumentar-Filmproduktion der letzten Zeit. Bei diesem Anlaß sollen den *eingeladenen Vertretern des italienischen Filmwesens die Fortschritte des schweizerischen Filmschaffens gezeigt werden.* Die tatkräftige Unterstützung durch den Verkehrsverein von Lugano und Umgebung bietet Gewähr dafür, daß die Festwoche wie letztes Jahr auch zu einem gesellschaftlichen Ereignis des ganzen schweizerischen Filmpublikums werden wird.

Neue Dokumentarfilme.

Zur Bereicherung des Fonds von schweizerischen Dokumentarfilmen hat man neun einheimische Kulturfilm-Hersteller beauftragt, in nächster Zeit folgende Themen zu gestalten: «Unsere Demokratie» — «Schweizer Schulen» — «Was ist Clearing?» — «Ausbau unserer Wasserkräfte» — «Schätze unserer Seen» — «Freizeitgestaltung» — «Charles Ferdinand Ramuz» — «Land der Kontraste» — «Vitamine» — «Diener am Sonntag». Als ersten Dokumentarfilm hat die «Pro-Film» in Zürich den Anbauplan Wahlen sehr eindrucksstark zur filmischen Darstellung gebracht.

Ein Samariter-Schmalfilm.

Einen neuen halb dokumentären, halb spielfilmartigen Samariterfilm hat — als Schmalfilm — der Schweizerische Samariterbund herausgebracht. Die Presse hat diesem Erzeugnis ein günstiges Prognostikon gestellt, da es im Publikum für Aufklärung über das verdienstvolle Wirken des Samariterbundes, der heute in 1000 Sektionen etwa 50 000 Aktivmitglieder vereinigt, sorgt. Der Film ist bildhaft und orientiert über alles Wesentliche aus der Tätigkeit moderner Samariter. Das menschlich packendste Kapitel gilt der Betreuung kriegsgeschädigter Kinder, wofür dem Kameramann August Schraemli hinreichend Stoff zur Verfügung stand.

«Die mißbrauchten Liebesbriefe» italienisch.

Der erfolgreichste Präsensfilm «Die mißbrauchten Liebesbriefe» soll, wie wir der römischen Presse entnehmen, in italienischer Fassung einen sehr starken Erfolg bei der Kritik erzielt haben. Indessen konstatiert der Berichterstatter der NZZ. mit Bedauern, daß dieser Film nicht als schweizerisches Erzeugnis gekennzeichnet worden sei, sodaß «das Publikum nicht weiß, mit was für einem Film man es zu tun hat».

Die Schweizer Schriftsteller und der Film.

Die Schweizer Schriftsteller haben für den Film ein steigendes materielles Interesse. So erläßt der Schweizerische Schriftstellerverein an seine Mitglieder ein Rundschreiben, das *die minimalen Ansätze für irgendwelche Mitarbeit* von Schriftstellern am Film festlegt. Wir entnehmen im einzelnen diesem Rundschreiben folgendes: Für ein *Exposé* von 3—5 Schreibmaschinenseiten soll der Schriftsteller total 400 Franken erhalten, wovon 200 Franken zahlbar bei Ablieferung und 200 Franken bei der Annahme. Für das *Treatment*, das in der Regel 40 bis 50 Schreibmaschinen-

seiten umfaßt, soll der Schriftsteller 600 bis 800 Franken erhalten, wovon zahlbar sind je ein Drittel zu Beginn, in der Mitte und am Ende der auf 4 Wochen berechneten Arbeitszeit. Für ein *Drehbuch* sieht der Tarif 1000 Franken, zahlbar wie ein Treatment, vor, und wenn möglich sollte ein Anteil am Ergebnis des Films nach Deckung der Selbstkosten in Form einer Prämie, sei es prozentual oder fix, vereinbart werden». Für die *Dialogbearbeitung* wird ein Honorar von 500 bis 800 Franken vorgesehen. Ein von der jeweiligen Produktionsgesellschaft bestimmter Mitarbeiter ist von dieser Gesellschaft in gleicher Weise zu honorieren. Wie man sieht, sorgt der Schriftstellerverein für seine Mitglieder. An diesen ist es nun, ihrerseits zu beweisen, daß sie *wirklich brauchbare, durchgearbeitete, dem Ansehen des schweizerischen Films förderliche* Arbeiten liefern. An der Honorierung durch die Produktionsfirmen wird es bestimmt nicht fehlen!

Der Schweizerfilm an der Biennale 1942

Wir finden nachstehenden Artikel im «Basler Volksblatt». Er ist charakteristisch für eine weitverbreitete Meinung und läßt die Frage aufkommen nach der Verantwortlichkeit für die Auswahl derjenigen Filme, welche an der Biennale das schweizerische Filmschaffen repräsentieren sollen.

Die Red.

nd. «Wie kürzlich gemeldet wurde, sind die beiden Filme «Landammann Stauffacher» und «Menschen, die vorüberziehen» als Repräsentanten der schweizerischen Filmkunst für die Teilnahme an der Internationalen Filmkunstschau in Venedig, der Biennale, bestimmt worden. Es entspricht dem zahlenmäßigen Verhältnis zur Höhe der Produktion, daß wir nicht mehr wie zwei Spielfilme nach Venedig schicken dürfen. Wir sind mit der getroffenen Auswahl nicht restlos zufrieden, obschon hier an keinem der beiden Filme, weder am «Landammann Stauffacher», noch an «Menschen, die vorüberziehen», eine Kritik üben wollten. Es ist aber wesentlich, daß wir uns überlegen, zu welchem Zweck und zu welcher Gelegenheit diese Filme den Weg vor das illustre internationale Forum antreten. Und ohne alle Mühe können wir uns denken, daß die Schweizerfilme in Venedig nicht vom politischen, sondern vom rein kulturellen Standpunkt aus beurteilt werden. «Landammann Stauffacher» war für uns ein nationales Ereignis, war *der* Film unserer Nation, und jeder Schweizer nahm diesen Film mit einem Gefühl des tiefen Dankes an seine Hersteller hin. Sollen wir diese unsere nationalen Gefühle aber im Ausland zu Markte tragen, um vielleicht eine gnädige Anerkennung am Rande dafür zu ernten? Das Ausland wird auch so an unsere nationale Kraft glauben müssen, ob es den «Landammann Stauffacher» gesehen hat oder nicht. Wir hätten es lieber gesehen, wenn dieser kostbare Streifen innerhalb unserer Grenzen geblieben wäre. — So wir aber nach einem künstlerischen wertvolleren Film Umschau halten, wird uns die Tatsache enttäuschen, daß der Film «Romeo und Julia auf dem Dorfe» nicht nach Venedig geht. Keiner hätte es eher verdient, als dieses Produkt der Pro-Film A.-G. Und das Ausland hätte es uns wieder nicht verargt, wenn man zum zweitenmal Gottfried Keller'sche Verfilmungen hätte prämiieren müssen!»

Ein neuer Schweizer Filmerfolg in Schweden

«Gilberte de Courgenay» ist in Stockholm angelaufen, und wenn der Film auch nicht ein so großer Succé geworden ist wie «Die mißbrauchten Liebesbriefe», so kann man immerhin von einem neuen Erfolge sprechen. Anne-Marie Blanc ist mit einem Schlage durch diese beiden Filme zu einem Namen geworden. Die Presse streut diesmal nicht nur Rosen. So schreibt z. B. «Dagens Nyheter»: «Das Manuskript ist schwerfällig. Auf diese Art geht der Stil verloren in dieser Geschichte über den langwährenden Aufenthalt einer Batterie während der Mobilisierung in einem kleinen Nest und die Intrige interessiert niemals richtig.» — «Stockholms Tidningen» schreibt: «Der Titel ist mißweisend, der Film hat nichts von Kriegshetze oder Spannung, der ist überhaupt das langsamste und umständlichste, das ich gesehen habe. — Der Titel ist sicher etwas unglücklich gewählt: ‚Alarm an der Grenze' heißt der Film im schwedischen, und das entspricht ja nur wenig dem Filminhalt.»

Doch überwiegend ist das Lob. «Arbetaren» schreibt: «Dieser Film von der schweizerischen Bereitschaft 1914—18 wird wie eine Volksweise erzählt. Das langsame Tempo des Filmes gibt die Möglichkeit, sich an der ausgezeichneten Arbeit des Kameramannes zu erfreuen, jedes Bild zu genießen und die Gesichter der Typen zu studieren. Möge der Film gehen! Denn wenn er auch nicht an das gleiche Niveau wie ‚Die mißbrauchten Liebesbriefe' heranreicht, so ist es ein Film von gleichem Geist und Haltung. Man will sofort mehr von dieser Ware requieren!» «Aftonbladet» schreibt: «Der ganze Film ist eine Huldigung für all das, was wir am meisten lieben hier auf Erden: Heim, Land, Friede! Es ist dem Film geglückt, ein lebendes Kollektiv zu schildern mit kleinen, einzelnen Blicken aus dem Werktagsleben der Batterie. Die kleinen Blicke sind dramatisch zusammengefügt und geben einen fesselnden und unterhaltenden Film, der einem schwedischen Herzen nahekommt.

Madeleine Carroll ist die Partnerin von Gary Cooper in der Paramount-Technicolor-Production «Herzen in Flammen».

HANDELSAMTSBLATT

Zürich.

5. August 1942.

Bellevue Cineton A.-G., in *Zürich 1* (SHAB. Nr. 98 vom 28. April 1938, Seite 950), Betrieb von Kinematographentheatern usw. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 23. Juli 1942 wurden die Statuten teilweise revidiert. Die bisher publizierten Bestimmungen erfahren dadurch folgende Aenderungen: Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Rudolf Rosenthal und Louis Königsbacher sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; deren Unterschriften sowie die Prokura von Rudolf Fechter sind erloschen. Richard Rosenthal, bisher Präsident des Verwaltungsrates, ist nunmehr noch einziges Verwaltungsratsmitglied und führt an Stelle der Kollektivunterschrift nun Einzelunterschrift. Das Geschäftslokal wurde verlegt nach Limmatquai 1, in Zürich 1.